

Konjunkturlage aus Sicht der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte

Zusammenfassender Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom September 2005

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Branchen und Sektoren der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die subjektive Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige zusätzliche Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, die sich aus den von Juni bis August 2005 geführten Gesprächen zur aktuellen und künftigen Wirtschaftslage ergaben.

Zusammenfassung

Aus den Gesprächen der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte mit rund 140 Vertretern aus verschiedenen Wirtschaftssektoren und Branchen ergab sich weiterhin ein günstiges Konjunkturbild. Die in der vorangegangenen Gesprächsrunde registrierte konjunkturelle Verbesserung setzte sich fort und die branchenmässigen Unterschiede wurden tendenziell kleiner. Insgesamt scheint damit die konjunkturelle Erholung an Breite gewonnen zu haben.

Besonders zufrieden äusserten sich die Gesprächspartner aus der Exportindustrie und der Bauwirtschaft. Innerhalb des Dienstleistungssektors sah sich der Detailhandel weiterhin einem schwierigen Geschäftsumfeld gegenüber, während der Tourismussektor die Lage als zufrieden stellend beurteilte. Die Banken, das Transportgewerbe sowie andere unternehmensbezogene Dienstleistungen meldeten einen anziehenden Geschäftsgang. Der Preisdruck blieb jedoch in allen Sektoren ausgeprägt. Nur in wenigen Fällen gelang es, Kostensteigerungen auf die Kunden zu überwälzen.

Bei den Investitionen blieb die Steigerung der Produktivität oberstes Gebot, was oft eine weitere Rationalisierung der Produktion bedeutete; Erweiterungsinvestitionen blieben die Ausnahme. Dies gilt für die Industrie und – in noch stärkerem Masse – für wichtige Branchen des Dienstleistungssektors, insbesondere die Banken und den Detailhandel. Als Folge davon sahen nur wenige Gesprächspartner eine Erhöhung des Personalbestandes vor.

1 Produktion

Industrie

Von den befragten, stark exportorientierten Industrieunternehmen meldeten fast alle für den Zeitraum Juni bis August eine gute bis sehr gute Umsatzentwicklung. Aufgrund des hohen Auftragsbestandes wurden die Aussichten bis Ende Jahr mehrheitlich positiv eingeschätzt. Die wichtigsten Impulse gingen weiterhin von Asien, den USA sowie Osteuropa aus. Dagegen wurden die Verkäufe in die drei grossen europäischen Länder Deutschland, Frankreich und Italien weiterhin mehrheitlich als verhalten bis schlecht eingestuft.

Zu den besonders dynamischen Branchen gehörten weiterhin die Uhrenindustrie, die chemisch-pharmazeutische Industrie sowie der Medizinalbereich. Eine gute Umsatzentwicklung meldeten auch die Metallindustrie und die Werkzeugmaschinenindustrie, während sich die Vertreter des allgemeinen Maschinenbaus verhaltener äusserten. Als schwierig wurde die Lage von den Gesprächspartnern aus der Textilindustrie beurteilt. Neben dem gedrückten Konsumverhalten bekam diese Branche auf dem europäischen Exportmarkt die Abschaffung der chinesischen Importquoten zu spüren. Weiterhin zuversichtlich blieben dagegen die Unternehmen im Bereich der technischen Textilien, insbesondere für die Automobilindustrie.

Dienstleistungen

Der Detailhandel beurteilte die Geschäftslage weiterhin als schwierig. Die Kunden galten unverändert als zurückhaltend und ausgesprochen preisbewusst. Dies bereitet insbesondere den Geschäften im mittleren Preissegment, aber auch den kleineren Spezialgeschäften Sorgen, während die Billiganbieter sowie das Luxussegment mehrheitlich eine zufriedenstellende bis gute Umsatzentwicklung meldeten.

Die Hotellerie äusserte sich zur Sommersaison im Allgemeinen zufrieden und verzeichnete gegenüber dem Vorjahr höhere Gästezahlen aus dem In- und Ausland. Dies galt sowohl für die typischen Feriendestinationen als auch für die Städte, die von der Belegung des Geschäfts- und Konferenztourismus profitierten. Die Restaurateure beurteilten dagegen die Geschäftslage als sehr schwierig. Die Gäste konsumieren verhalten die Preise befinden sich infolge der grossen Konkurrenz unter Druck.

Einen sehr guten Geschäftsgang wies das Transportgewerbe auf, und zwar sowohl beim Reise(Luft)-verkehr, wo das Passagieraufkommen deutlich stieg,

als auch bei den Gütertransporten. Im IT-Sektor bestätigte sich die seit einiger Zeit beobachtete Aufhellung. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen zieht an, nachdem sich ein grosser Ersatzbedarf aufgestaut hat. Davon profitierten sowohl der IT-Grosshandel auch die IT-Beratung. Zufrieden äusseren sich auch die Gesprächspartner aus der allgemeinen Unternehmensberatung, wobei sich insbesondere die global orientierten Kunden sehr dynamisch entwickelten.

Einen guten Geschäftsverlauf – mit steigenden Mittelzuflüssen und Kundenausleihungen – meldeten auch die Banken. Eine wichtige Stütze blieb das Hypothekengeschäft, während sich der Bereich der Unternehmenskredite weiterhin schleppend entwickelte. Viele Unternehmen nutzten ihre verbesserte Liquidität, um Bankschulden abzubauen. Der Konkurrenzdruck blieb ausserordentlich stark. Die Aussage, wonach die Kreditvergabe weiterhin nach strengen Massstäben erfolge, blieb nicht unwidersprochen. Das Vermögensverwaltungsgeschäft wurde nicht zuletzt dank der günstigen Börsenentwicklung als sehr gut bezeichnet, wobei unverändert auf den harten Wettbewerb und den Kostendruck hingewiesen wurde.

Bau

Die im Hochbau tätigen Bauunternehmen schätzten die Auftragslage und Auslastung als gut bis ausgezeichnet ein. Dies gilt insbesondere für die Grossregion Basel, das Genferseegebiet und die Zentralschweiz, in vermehrtem Masse aber auch für die entlegeneren Gebiete. Die Hauptstütze bildete nach wie vor der kräftig expandierende Wohnungsbau, von dem auch das Bauausbaugewerbe profitierte. In vielen Fällen garantiert der Arbeitsvorrat bis in das Jahr 2006 hinein Vollbeschäftigung. Von einer bevorstehenden Abkühlung war kaum mehr die Rede. Einzelne Gesprächspartner sahen eine gewisse Belebung des Geschäftsbaus, während der Tiefbau in den meisten Regionen unverändert als flau oder gar als weiter rückläufig bezeichnet wurde.

2 Arbeitsmarkt

Für den Arbeitsmarkt gab es noch kaum Zeichen einer Besserung. Mit der Ausnahme stark expandierender Branchen wie der Medizinal- und Biotechnologie vermochten die meisten Unternehmen die Produktion mit dem bestehenden Personalbestand zu bewältigen. Rationalisierungsmassnahmen wie auch Standortverlagerungen ins Ausland, die oft mit einem Abbau von Stellen verbunden sind, blieben ein Thema. Dies galt sowohl für die Industrie als auch für den Dienstleistungssektor, insbesondere die Banken und den Detailhandel. Wenn Einstellungen vorgenommen wurden, dann oft auf temporärer Basis. Auf die Personenfreizügigkeit mit der EU angesprochen, hoben viele Unternehmen die Vereinfachung im administrativen Bereich hervor. Bei der Rekrutierung von Arbeitskräften sahen sie keine Veränderungen. Gewisse hoch qualifizierte Spezialisten lassen sich auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt nicht finden, so dass heute wie früher auf die ausländischen Arbeitsmärkte zurückgegriffen werden muss.

3 Preise, Margen und Ertragslage

Der Druck auf die Verkaufspreise und Margen gilt über alle Branchen hinweg ausgesprochen stark, sieht man von einigen hoch spezialisierten Nischenproduzenten ab. Kostensteigerungen, wie sie sich beispielsweise aus der Verteuerung des Erdöls ergaben, liessen sich kaum überwälzen und gingen zulasten der Margen. Besonders betroffen waren transportintensive Branchen oder Unternehmen, welche auf Erdöl basierende Produkte herstellen oder solche Vorprodukte beziehen. Auch sahen sich die meisten Unternehmen nicht in der Lage, die Wechselkursverluste, die sich aus der Tieferbewertung des Dollar ergeben, durch höhere Preise zu kompensieren. Trotz der guten Geschäftslage meldete auch die Bauwirtschaft einen sehr harten Wettbewerb und einen unverändert starken Druck auf die Preise.

Kein Anlass zur Besorgnis bot der Euro-Kurs. Die Entwicklung des Dollarkurses wurde aber von vielen Gesprächspartnern nach wie vor als erheblicher Risikofaktor angeführt.